



FK Markt Kommentar

Eine Publikation der
Finanz Konzept AG, Zürich

Editorial

→ Seite 03

In Kürze

→ Seite 04

Aktienmärkte

→ Seite 05

Anleihenmärkte

→ Seite 06

Devisenmärkte

→ Seite 07

Rohstoffmärkte

→ Seite 08

Exkurs

→ Seite 09

FK Leistungen

→ Seite 10

IMPRESSUM

Herausgeber Finanz Konzept AG Schulhausstrasse 42, 8002 Zürich, Schweiz

Marketing Lars Oberle, Daniel Köchli, Nicola Näf

Ausarbeitung Lars Oberle

Mitarbeit Jeremy Blaser, Nicola Näf, Robin Geeler

Erscheinungsweise vierteljährlich

Art Direction HRC Design Bureau, Heiko Rossmeissl

Bilder Milan Rohrer, Josefstrasse 20, 8005 Zürich, Schweiz

RECHTLICHER HINWEIS

Das vorliegende Dokument wurde von der Finanz Konzept AG erstellt. Die darin geäußerten Meinungen sind Eigentum der Finanz Konzept AG zum Zeitpunkt der Ausgabe und können sich jederzeit ändern. Der Marktkommentar dient nur zu Informationszwecken und für die Verwendung durch den Empfänger. Es stellt weder ein Angebot noch eine Aufforderung seitens oder im Auftrag der Finanz Konzept AG zum Kauf oder Verkauf von Wertpapieren dar. Ein Bezug auf die Performance der Vergangenheit ist nicht als Hinweis auf die Zukunft zu verstehen. Die in der vorliegenden Veröffentlichung enthaltenen Informationen und Analysen wurden aus Quellen zusammengetragen, die als zuverlässig und glaubwürdig gelten. Die Finanz Konzept AG gibt jedoch keine Gewähr hinsichtlich deren Zuverlässigkeit und Vollständigkeit und lehnt jede Haftung ab. Anlagen in Fremdwährungen unterliegen Wechselkursschwankungen. Weder das vorliegende Dokument noch Kopien davon dürfen in die Vereinigten Staaten versandt oder dahin mitgenommen oder in den Vereinigten Staaten verteilt werden. In einigen anderen Ländern wird der Vertrieb unter Umständen durch örtliche Gesetze oder Richtlinien eingeschränkt. Das vorliegende Dokument darf ohne die schriftliche Genehmigung der Finanz Konzept AG nicht vervielfältigt werden.

BESTELLEN SIE DEN MARKTKOMMENTAR

per e-Mail info@finanz-konzept.ch oder auf unserer **Homepage** www.finanz-konzept.ch/newsroom/

Sehr geehrte Kunden der Finanz Konzept, liebe Leserinnen und Leser!

Die ganze Welt befindet sich im Ausnahmezustand. Innerhalb von wenigen Wochen hat das Coronavirus alle Märkte infiziert und nun wird weltweit fieberhaft nach einer geeigneten Medizin gesucht. Nebst dem Wettlauf der Pharmabranche einen Impfstoff zu finden, setzen Staaten Instrumente für die Abwendung einer Rezession ein. Welche Folgen die Corona-Pandemie für die Märkte hat und wie es zum schnellsten Crash aller Zeiten gekommen ist, zeigen wir Ihnen in dieser Ausgabe des Marktkommentars.



Zinssenkungen und Kaufprogramme alleine werden die Rezession nicht verhindern. Aus diesem Grund werfen wir einen Blick auf weitere Möglichkeiten, welche die Notenbanken haben, um eine Deflationsspirale zu verhindern. Ausserdem leiten wir aufgrund der jüngsten Entwicklungen des chinesischen Aktienmarktes ein mögliches Szenario für Europa ab. Des Weiteren schildern wir, inwiefern das Virus Turbulenzen auf den Devisen- und Rohstoffmärkten verursacht. Zum Schluss zeigen wir auf, wie die momentane Situation für uns Menschen als Chance genutzt werden kann.

Wir wünschen Ihnen eine spannende Lektüre.

Mit den besten Grüßen

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Daniel Köchli', written in a cursive style.

Daniel Köchli
Direktor der Finanz Konzept AG

Geld- und Kapitalmärkte Kapitalmarktzinsen in % (Staatsanleihen 10 Jahre)

	31.12.19	31.03.20	3 M	12 M
CHF	-0.769	-0.386	→	↗
EUR (DE)	-0.182	-0.493	→	↗
GBP	0.825	0.329	↘	→
USD	1.919	0.685	↘	→
JPY	-0.222	0.009	→	→

- Rezessionsgefahr birgt Gefahr von Ratingabstufungen (Staaten)
- Notenbanken halten Zinsen durch massive Interventionen tief

Wir empfehlen:

- Gewinnmitnahmen bei langfristigen Bonds (Stärke Verkaufen)
- Anleihen aktuell generell meiden
- Langfristige Zinsen mit Futures schrittweise shorten (30-jährige Laufzeit)

Aktienmärkte Indizes

	31.12.19	31.03.20	3 M	12 M
SMI	10 734.47	9 168.98	↗	↘
EUR STOXX 50	3 759.96	2 786.90	↗	↘
FTSE 100	7 542.44	5 671.96	↗	↘
S&P 500	3 230.78	2 584.59	↗	↘
Nikkei	23 656.62	18 917.01	↗	↘
DAX	13 249.01	9 544.75	↗	↘

- Schnellster Crash aller Zeiten
- Entwicklungen in China nahe beobachten
- S&P 500 schon nahe am Kursziel für 2021/2022 (3000 Punkte)

Wir empfehlen:

- Letzte Rally nutzen, um Aktien abzustossen
- Weitere Korrekturwellen abwarten für schrittweisen Neueinstieg

Devisenmärkte Währungen

	31.12.19	31.03.20	3 M	12 M
EUR / CHF	1.0853	1.0564	↘	↘
EUR / USD	1.1212	1.1032	↘	↘
EUR / JPY	121.79	118.67	↘	↗
GBP / CHF	1.2845	1.1933	↘	→
USD / CHF	0.9680	0.9607	↘	↘

- Hoher Verkaufsdruck bei Schwellenländer-Währungen
- USD beweist sich als sicherer Hafen
- SNB kämpft gegen CHF-Aufwertungsdruck

Wir empfehlen:

- Absicherung mit Mix aus USD, CHF und JPY

Rohstoffe

	31.12.19	31.03.20	3 M	12 M
Rohöl WTI ^(USD)	61.06	20.31	↗	↗
Gold ^(USD)	1 523.10	1 571.00	↗	↗
Silber ^(USD)	17.92	13.98	↗	↗
Platin ^(USD)	971.90	721.50	→	↗

- Gold als sicherer Hafen
- Showdown der Öl-Mächte
- Liefer-Engpass bei physischem Gold

Wir empfehlen:

- Gold und Silber bei Korrekturen nachkaufen (Physisch)
- Kauf Brent Futures unter USD 20

Krypto-Märkte

	31.12.19	31.03.20	3 M	12 M
BTC ^(USD)	7 255.46	6 470.55	↗	↗
ETH ^(USD)	129.45	136.55	↗	↗
XRP ^(USD)	0.1929	0.1749	↗	→
BCH ^(USD)	204.65	223.62	↗	↗
LTC ^(USD)	41.31	39.22	↗	→

- Krypto-Franken als schnelle Währung ohne Negativzinsen
- Kryptowährungen sind nicht Crash-resistent aber:
- Ein drohender Vertrauensverlust in Papiergeld könnte längerfristig einen neuen Hype auslösen

Wir empfehlen:

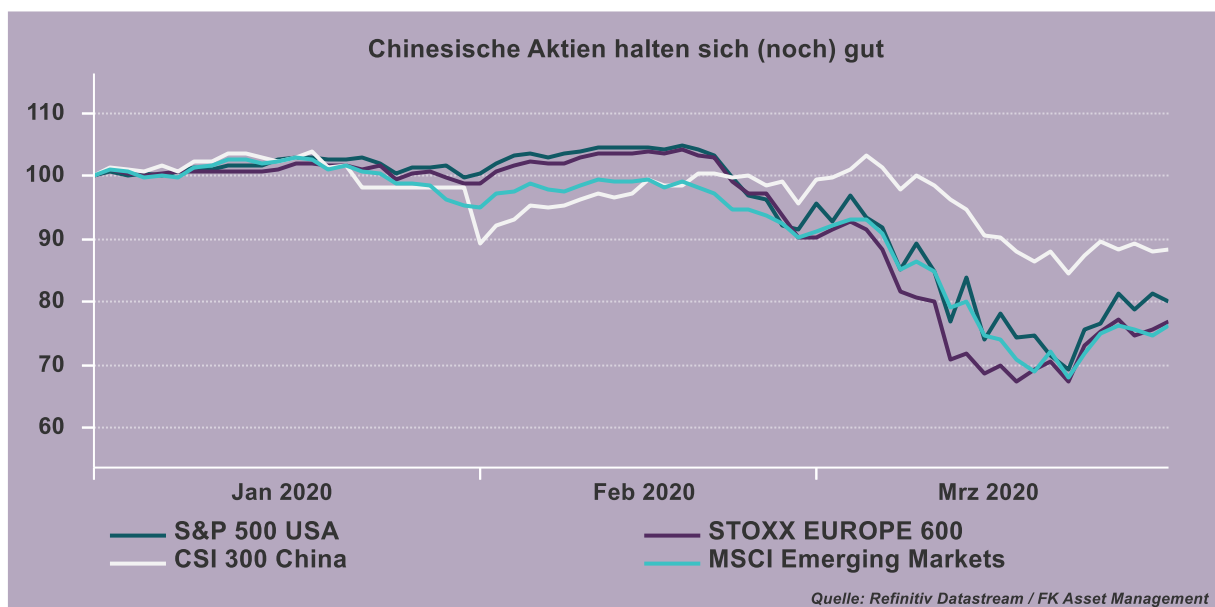
- Bestehende Positionen halten
- Kauf Bitcoin zwischen 3000 und 5000 USD

Aktienmärkte im Schockzustand

Die Rekordjagd an den Börsen fand im zweiten Quartal ein abruptes Ende. Noch vor ein paar Wochen war die Welt in Ordnung. Innerhalb kürzester Zeit hat das Coronavirus die Märkte infiziert. Die Börsen weltweit liegen auf der Intensivstation und sehnen sich nach einer geeigneten Medizin. Kurzfristig wurde die Medikation in Form von rekordhohen Staatshilfen und dem bedingungslosen Eingreifen der Zentralbanken gefunden. Der historisch schnellste Crash aller Zeiten wurde gebremst – vorerst.

Im letzten Marktkommentar haben wir gewarnt, dass die Börsen bei solch hohen Bewertungen sehr anfällig auf externe Schocks sind. Die Art des Schocks konnte niemand vorausahnen und genau deshalb sitzt dieser Schock umso tiefer. Durch das ungesunde Bewertungsniveau war die Fallhöhe besonders hoch. Der Kursverlust von 30 Prozent innerhalb weniger Tage geht als ein trauriges Kapitel in die Geschichtsbücher ein.

Die schlimmste Phase des Crashes haben wir wohl hinter uns. Betrachtet man den chinesischen Aktienindex (Festlandaktien) erkennt man, wie sich der Markt entwickeln könnte, wenn die Pandemie eingedämmt wird und die wirtschaftlichen Folgen überschaubar sind. Wir zweifeln aber an den publizierten Zahlen aus China und befürchten, dass noch mindestens eine weitere Ansteckungswelle über das Land ziehen und somit auch dem Rest der Welt signalisieren wird, dass dieser Notstand länger andauert als gehofft. Je länger diese Situation andauert, je tiefgreifender die wirtschaftlichen Folgen. Der Immobilienmarkt, der Staatshaushalt, die Banken und der Kreditmarkt nicht immun sind gegen eine länger andauernde Wirtschaftskrise. Auch der Arbeitsmarkt und damit der Konsum dürfte für längere Zeit unter den Folgen leiden. Es besteht keine Eile jetzt schon der ersten Erholungswelle hinterherzurennen. Die nächsten Monate werden weitere Chancen für einen langfristigen Einstieg bieten. Die Pandemie wird ein Ende finden und die Wirtschaft wird sich an die neuen Verhältnisse und Bedürfnisse anpassen. Auch wenn die Volatilität etwas zurückgehen dürfte, der Weg dorthin wird noch sehr holprig werden.



Verwerfungen an den weltweiten Anleihenmärkten

Die US-Notenbank Federal Reserve (Fed) und die Europäische Zentralbank (EZB) stützen die Kapitalmärkte in Zeiten der Corona-Pandemie mit drastischen Massnahmen, die noch vor kurzem undenkbar waren.

Zeitgleich zeigen sich an den Anleihenmärkten beispiellose Verwerfungen, selbst in „sicheren Häfen“ wie erstklassigen Staatsanleihen.

Gegen die Folgen der Corona-Pandemie helfen Zinssenkungen und Kaufprogramme allein aber nicht mehr. Es ist begleitend ein koordiniertes fiskalpolitisches Vorgehen der Staaten nötig.

Staaten und Notenbanken sind noch stärker aufeinander angewiesen

Den Zentralbanken steht eine Reihe weiterer Instrumente zur Verfügung, die sie potenziell einsetzen können, und die sie schlagkräftiger machen. Mit der Unterstützung der Gesetzgeber könnte hier erneut Undenkbares möglich werden. Auch wenn dies ordnungspolitische Fragen aufwirft, wird der Wunsch der Staaten in Zeiten steigender Verschuldung bestehen, ihre Refinanzierungsbedingungen auf erträglichem Niveau zu behalten.

Doch zunächst müssen die Notenbanken um jeden Preis verhindern, dass die Wirtschaft durch die Corona-Krise in eine Deflationsspirale rutscht. Die EZB hat bislang – anders als die US-Notenbank – kein unlimitiertes Kaufprogramm ausgegeben, auch wenn sie betonte, alles zum Zusammenhalt der Gemeinschaftswährung zu tun. Unlimitierte Käufe wären rein rechtlich auch gar nicht möglich, da der Europäische Gerichtshof hier Schranken gesetzt hat.

Welche weiteren Möglichkeiten haben die Notenbanken?

Zinskurvensteuerung

Die EZB könnte wie die Bank of Japan auf eine Zinskurvensteuerung umstellen. Damit liesse sich verhindern, dass aufgrund der Marktlage die realen Renditen ansteigen und die Geldpolitik ungewollt restriktiv wird. Durch eine Zinskurvensteuerung würden vor allem Adressausfall-Risiken umverteilt, und zwar vom grössten Schuldner der Eurozone, Italien, weg zu anderen Euro-Ländern.

Inflationsziel

Die US-Notenbank Fed will bis zum Sommer ihre „Policy Review“ abgeschlossen haben, und auch die EZB will bis zum Ende dieses Jahrs die Ergebnisse ihrer Strategieüberprüfung vorlegen. Künftig könnte das Ziel der Preisniveausteuerung eingeführt werden. Damit liesse sich ein längeres Überschreiten der Inflation über die Zielmarke tolerieren, da auch rückwirkende – niedrigere – Inflationsraten in die Kalkulation aufgenommen würden.

Helikoptergeld

Eine weitere Alternative ist das sogenannte Helikoptergeld. Die asiatischen Länder sind Vorreiter. Hongkong geht hier beispielhaft voran. Zur Abfederung einer Rezession verteilt der Stadtstaat direkt Geld an seine Bürgerinnen und Bürger. Die Notenbank könnte den Staat dabei finanzieren, indem sie wiederum seine Anleihen kauft, falls kein Budgetspielraum besteht. Dieses Vorgehen wird monetäre Staatsfinanzierung genannt.

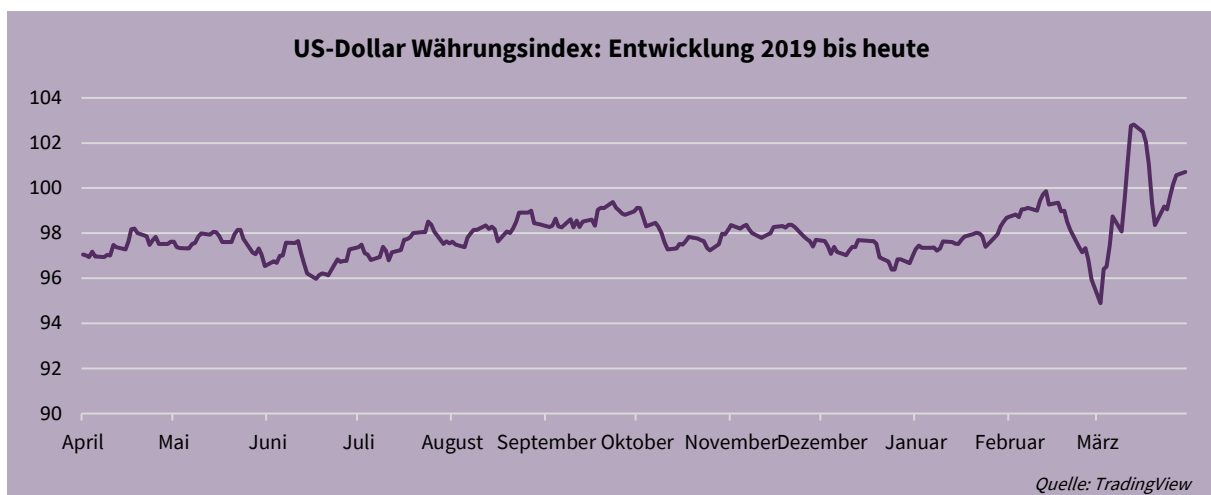
Neue Wertpapierkäufe

Trotz aller konventioneller (Zinssenkungen) und unkonventioneller (Wertpapierkaufprogramme) Massnahmen in weniger turbulenten Marktphasen ist es den Notenbanken bisher nicht gelungen, die Inflationserwartungen zu erhöhen. Durch den Corona-Schock sind sie sogar regelrecht eingebrochen.

Weitere Zinssenkungen kommen nicht in Betracht, da die negativen Effekte eines solchen Schritts auf die Finanzstabilität und das Bankensystem überwiegen dürften. Eine Alternative ist der Weg über die Vermögenspreisinflation durch eine Ausweitung von Wertpapierkäufen.

COVID-19 – Turbulenzen auch an den Devisenmärkten

Die Corona-Pandemie belastet nicht nur die Aktienmärkte auch der Devisenmarkt erlebt Zeiten erhöhter Volatilität. Zu den Profiteuren während Krisen gehören die sogenannten «Safe-Haven» Währungen. Dazu zählen der Greenback, der japanische Yen sowie der Schweizer Franken. Die liquideste Währung -USD- legte gegenüber dem EUR deutlich zu, obschon die FED die Leitzinsen um ein Prozent senkte und damit die Zinsdifferenz deutlich verminderte. Die EZB versucht hingegen die Wirtschaft mit einem 750 Milliarden Euro Anleihekaufprogramm zu stützen. Der Schweizer Franken blieb gegenüber dem Euro mehrheitlich stabil, wobei die SNB mit gezielten Interventionen eine weitere Aufwertung zu verhindern versucht. Die SNB steht «Gewehr bei Fuss» und kann notfalls die Geldschleusen noch weiter öffnen. Der Druck nimmt jedoch zu und eine Aufwertung Richtung Parität erscheint immer wahrscheinlicher. Die Kursverluste im Pfund Sterling sind für einmal nicht dem Brexit verschuldet, sondern dem inzwischen eingetretenen Lockdown in Grossbritannien. Ein baldiges Ende der Corona-Pandemie scheint vorerst nicht in Sicht, weshalb Schwankungen am Devisenmarkt anhalten dürften. Wir empfehlen eine Übergewichtung in Dollar und japanischen Yen.



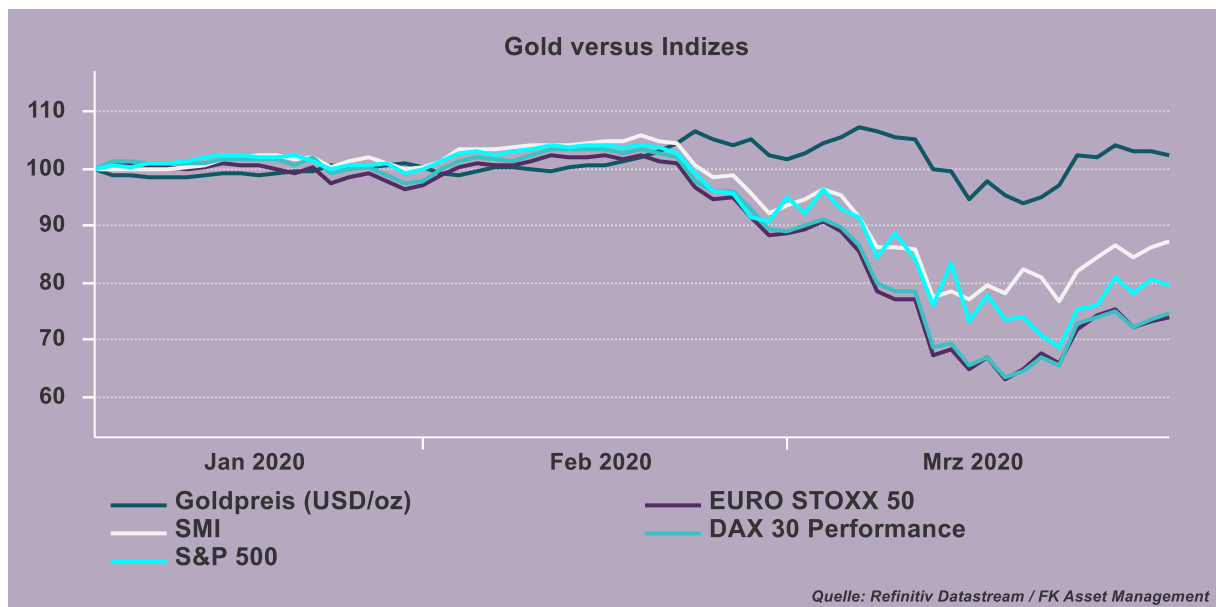
ÖL-Preiskrieg belastet Schwellenländerwährungen

Der 9. März 2020 geht als «Schwarzer Montag» in die Geschichte ein, der Öl-Preis erlebte einen historischen Einbruch nachdem die OPEC+-Staaten sich nicht zu Förderkürzungen durchringen konnten. Zudem legt die Pandemie weltweit den Reiseverkehr und die Industrieproduktion zum Teil drastisch lahm, welches sich negativ auf die Nachfrage nach Energierohstoffen niederschlägt. Saudi-Arabien erhöht trotz tiefem Ölpreis ihre Fördermengen und eine Einigung im Machtspiel ist nicht in Sicht. Das Überangebot zog vor allem Währungen von Öl exportierenden Länder in Mitleidenschaft. Der russische Rubel verlor deutlich an Terrain. Die eingebrochenen Wachstumserwartungen in Mexiko führten zudem zu deutlichen Verlusten des mexikanischen Pesos. Kurzfristig bleiben Schwellenländerwährungen volatil, wir raten vorerst von einer Investition ab. Allerdings gilt es die Emerging Markets genau zu verfolgen, es wird Opportunitäten geben.

Gold als «sicherer Hafen» – oder doch nicht?

Die Coronavirus-Pandemie sorgte auch auf den Rohstoffmärkten für turbulente Zeiten. Besonders volatil verhielt sich der Goldkurs in den Monaten März bis Anfangs April. Innerhalb von zehn Tagen stürzte der Goldpreis vom Siebes-Jahres-Höchststand von über 1'679 auf 1'469 Dollar/oz. Ein solcher Preisrutsch von über 13 Prozent gab es das letzte Mal 1983. Ausserdem verzeichnete Gold den stärksten Wochenverlust seit 2011.

Chefstrategie der Bank AxiCorp, Stephen Innes, führt den Preiszerfall darauf zurück, dass Investoren aus der momentanen Notsituation Liquidität benötigten, um Börsenverluste zu decken und nicht weil sie Gold als sichere Anlageklasse in Frage stellten. Aus diesem Grund wurden die Goldbestände veräussert, um Kapital zu sichern. Dieser Prozess hielt solange an, bis sich die Aktienmärkte wieder von einer optimistischeren Seite zeigten. Denn ab der vierten Märzwoche zeigten sich die Aktienindizes wie der EURO STOXX 50, SMI, DAX sowie S&P 500 sukzessive von einer besseren Seite. Dies führte zeitgleich zu einem Anstieg des Goldpreises. Eine Unze kostete Anfangs April rund 1'658 Dollar, also wieder gleich viel wie Mitte Februar.



Wer zurzeit das gelbe Edelmetall wegen der Coronakrise und ihrer weltweiten Folgen in den Tresor oder unter das Kopfkissen legen möchte, muss sich in Geduld üben. Denn die von den lokalen Behörden beschlossene Schliessung nicht lebenswichtiger Industriezweige führten in den Prägeanstalten wie Südafrika oder Kanada zu Lieferengpässen. Auch in der Schweiz wurden grosse Gold-Raffinerien geschlossen, was zusätzlich zu einem Mangel an physischem Investmentbarren für Privatanleger führte.

Coronavirus: Ein Weckruf für eine nachhaltige Ökonomie?

Bisher ist uns Menschen es nicht gelungen, das Wirtschaftswachstum vom Anstieg der CO₂-Emissionen abzukoppeln und dadurch den Klimawandel mit ihren gravierenden Folgen einzudämmen. Im Gegenteil: Die Anzahl emittierter Tonnen CO₂ steigt seit der industriellen Revolution im 19. Jahrhundert kontinuierlich – bis zum Erwachen des COVID19. Denn das in China erstmals aufgetauchte Coronavirus hat der ganzen Welt gezeigt, wie schnell Verschmutzung durch extreme Massnahmen gebremst werden können.

Lahmlegung der industriellen Produktion und des Flugverkehrs sowie Abriegelung von ganzen Städten führten allein in China im Februar zu 25 Prozent weniger CO₂-Emissionen. Als grösster CO₂-Emittent macht das weltweit ziemlich was aus! Jedoch müssen wir aufgrund der weltweit getroffenen Massnahmen erkennen, dass wir unseren Umgang mit dem Planeten überdenken und nach Alternativen für unser auf materielles Wachstum ausgelegtes Wirtschaftssystem finden müssen. Aus diesem Grund wagen wir einen Blick auf die Ursache der Pandemie und inwiefern dies auch Kritiker einer ökologischen Wirtschaftswende umstimmen könnte.

Immer mehr Ökosysteme werden durch den Raubbau an der Natur zurückgedrängt. Experten rechnen in den nächsten Jahrzehnten mit dem Aussterben einer Million Arten. Die restlichen Arten müssen Platz schaffen für den Erhalt des Wohlstands der Menschen. Die Folgen sind gravierend, wie wir in den letzten Monaten auf die harte Tour lernen mussten: Viren, die zuvor ausschliesslich im Tierreich existierten, befallen jetzt die Menschen.

Durch das Abholzen von Wäldern soll Platz für beispielsweise den Abbau von Metallen, Anbau von Palmöl und die Produktion von Futtermittel für die industrielle Milch- und Fleischproduktion geschaffen werden. Dabei wird immer mehr in die Natur eingedrungen - ohne Rücksicht auf Verlust. Die Globalisierung und Urbanisierung beschleunigen diesen ganzen Prozess, was sich nun als lebensbedrohlich für den Menschen offenbart. Eigentlich hätten unsere Alarmglocken bereits bei der Vogelgrippe 2004 oder spätestens zehn Jahre darauf bei Ebola läuten müssen. Jedoch war der Schaden nicht gravierend genug, um nachhaltige Massnahmen vorzunehmen.

Nun sieht die Situation anders aus: Gesamte Staaten sehen sich einer Rezession gegenüber und versuchen durch Konjunkturpakete in Höhe von mehreren Billionen Dollar deren Kopf aus der Schlinge zu ziehen. Die momentane Lage sollte uns deshalb für den Wandel zu einer nachhaltigen Ökonomie motivieren, in welcher der Raubbau an unserem Planeten ein Ende findet. Wie lässt sich also eine ökologisch verträgliche und ökonomisch sinnvolle Umstellung unserer Wirtschaftsweise gestalten? Wir erachten die Dekarbonisierung, welches die Schaffung einer kohlenstofffreien Wirtschaft als Ziel verfolgt, als geeignetes Instrument.

Historisch gesehen war unser Wirtschaftswachstum wie wir es seit der industriellen Revolution kennen nur durch die Verwendung fossiler Brennstoffe wie Erdöl, Gas und Kohle möglich. Dies generierte zwar Wohlstand, jedoch auf Kosten jener, die unter den Auswirkungen der dadurch verursachten Externalitäten leiden. Hier setzt die Dekarbonisierung an.

Geeignete Massnahmen sind der Umstieg von fossilen auf erneuerbaren Energieträger wie Solar-, Ozean, Bio-, und Wasserkraft. Im Moment decken diese Energieträger nur rund ein Fünftel des weltweiten Endenergieverbrauchs. Damit wird deutlich, dass eine Umstellung der globalen Energiesystems zur Vermeidung von CO₂-Emissionen eine gewaltige Herausforderung darstellt. Nichtsdestotrotz haben wir in den letzten Monaten bewiesen, dass wir in einer Krise handlungsfähig sind. Aus diesem Grund ist es an der Zeit diese Herausforderung anzugehen und damit Verantwortung für den Erhalt unserer (Über-)Lebensgrundlagen zu übernehmen.

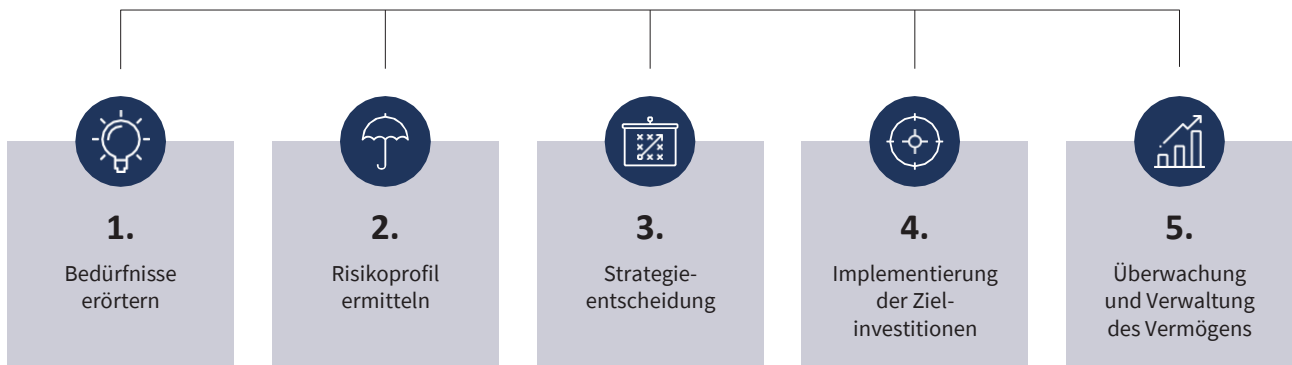
Für jedes Bedürfnis die richtige Lösung

Wir bieten Ihnen eine vollständig offene Produkt- und Dienstleistungsarchitektur mit einer breiten Palette. Unser Ziel ist es, Ihre persönlichen und individuellen Bedürfnisse zu erfüllen.

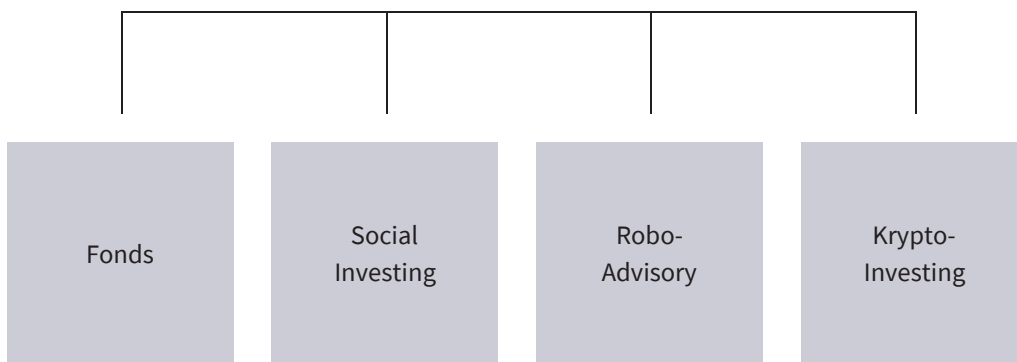
DIENSTEISTUNGSÜBERSICHT



FKVerwaltungsmandat



FKAusführungsmandat

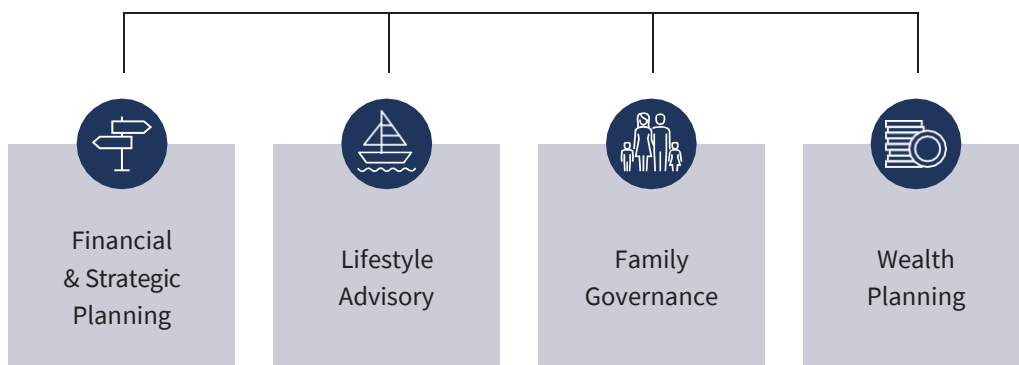




FK Family Office Services



FK Vermögensberatung





Finanz Konzept AG

Schulhausstrasse 42 · 8002 Zürich · Schweiz
Telefon 0041 44 204 34 64 · info@finanz-konzept.ch
www.finanz-konzept.ch

